



PFARRE
SIERNING



„Die Steinigung des hl. Stephanus“
Ehemaliges Hochaltarbild der Pfarrkirche Sierning



Kostbares Erbe in neuem Glanz

Vor mehr als einhundert Jahren hat das Stephansmünster, die Pfarrkirche von Sierning, einen neuen Altar erhalten. Dabei wurde das alte Altarbild entfernt und am Dachboden des Pfarrhauses aufbewahrt. Wie so oft erinnerte man sich nicht mehr an dieses alte Kulturgut, bis es vor fünfzehn Jahren wiederentdeckt wurde.

Ich freue mich daher, dass sich die Pfarre bemüht hat, diese wertvolle und obendrein seltene Darstellung der Steinigung des hl. Stephanus zu restaurieren und wieder in der Pfarrkirche zu installieren. Es ist eine Leistung der Denkmalpflege, aber auch eines beispielhaften Kulturbewusstseins, dass man diesem Gemälde wieder seinen Wert und seine Würde zurückgibt.

Aus Anlass der Segnung des Gemäldes beglückwünsche ich die Pfarre und wünsche der Pfarrbevölkerung viel Freude mit diesem schönen Inventar.

*Dr. Josef Pübringer
Landesbauptmann*

Liebe Sierningerinnen und Sierninger!

Das Bild der Steinigung des Hl. Sephanus, der Blickfang des barocken Hochaltars, der vermutlich zum Millenniumsfest 1777 errichtet wurde, ist neu restauriert in unsere Kirche zurückgekehrt.



Dieses Bild lässt das Bibelwort der Apostelgeschichte ganz lebendig werden und gibt überdies einen Einblick in die Theologie, die Liturgie und das Glaubensverständnis der damaligen Zeit. Es lud innerhalb und außerhalb von Gottesdiensten den Besucher zum Betrachten, ja zum „Beschauen“ ein.

Durch die gelungene Restaurierung des Bildes ist nun auch uns Menschen des 21. Jahrhunderts die Chance zum „Beschauen“ geboten. Es gilt, wie damals, die Einladung, sich Zeit zu nehmen und das Bild sprechen zu lassen. Dieses Bild ist mehr als nur Kulturgut. Es ist ein Glaubensgut, das sich dem Betrachter erschließen will und ihn hinein nimmt in die lange Liste von Suchenden und Glaubenden, die davor gebetet, gesungen, gefeiert, geweint, oder gerungen haben.

Der Dank dafür, dass dieses Bild wieder unser Gotteshaus bereichert, gilt allen Personen, Firmen und Institutionen, die einen finanziellen, oder sonstigen Beitrag geleistet haben. Besonders dem Lions Club, der auch den Anstoß zur Restaurierung gab, und vor allem Vzbgm. KommR Reinhold Baumschlager und Reg.Rat Ing. Helmut Lipa, die sich die Renovierung dieses Bildes zum persönlichen Anliegen werden ließen.

Möge dieses Bild für viele den Anstoß geben, in unserer Kirche zur Ruhe zu kommen und im „Schauen“ das Bild sprechen zu lassen.

Karl Sperker

Karl Sperker, Pfarrer



Sehr geehrte Sierningerinnen und Sierninger

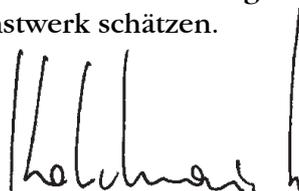
Als im Jahre 1904 das innere Erscheinungsbild der Pfarrkirche an den damaligen Zeitgeist angepasst wurde, musste auch der Hochaltar mit seinem Altarbild weichen. Aus heutiger Sicht eine nicht nachvollziehbare Handlung unserer Vorfahren. Im Lichte der Zeit um die Jahrhundertwende betrachtet aber durchaus verständlich. Sehr viele Kulturgüter sind damals, nicht nur in Sierning, der „Modernisierung“ zum Opfer gefallen.

Wenn man bedenkt, dass auch das Hochaltarbild lange Jahre wenig beachtet auf einem Dachboden dahin geschlummert hat, ist die Leistung jener Bürgerinnen und Bürger, die sich um die Restaurierung des Bildes verdient gemacht haben, zu bewundern. Vor allem Vzbgm. KommR Reinhold Baumschlager und Reg.Rat. Ing. Helmut Lipa waren es, die durch ihren ständigen Einsatz dafür sorgten, dass das „Projekt Altarbild“ letztendlich erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Aber auch dem LIONS Club, aus dessen Reihen die ersten Ideen für dieses Projekt gekommen sind, möchte ich danken. Sierning erhält ein Kulturgut zurück, welches bereits fast verloren gewesen ist.

Seitens der Marktgemeinde sage ich aber auch ein herzliches Dankeschön all jenen Menschen, die mit ihren teilweise sehr großzügigen Spenden wesentlich zur Finanzierung der Restaurierung beigetragen haben.

Ich bin sicher, dass die Sierningerinnen und Sierninger das Altarbild als einen Teil der Geschichte unserer Heimatgemeinde annehmen und es als hervorragendes Kunstwerk schätzen.



Manfred Kalchmair
Bürgermeister



Liebe Pfarrgemeinde Sierning,

es ist ein schönes Gefühl, wenn man ein Vorwort für eine gelungene Gemälderestaurierung schreiben darf.

Das ehemalige Hochaltarbild „Die Steinigung des Hl. Stephanus“ wurde lange Zeit vergessen, dann durch Zufall in einem sehr schlechten Zustand aufgefunden.

Einige Jahre wurde überlegt, ob eine Restaurierung sinnvoll wäre.

Bei einem Vortrag über *Kunstdenkmäler im Raume Sierning* hat Hofrat Dr. Johann Sturm uns zu diesem Vorhaben ermutigt. Ihm verdanken wir die wissenschaftliche Aufarbeitung über dieses wertvolle Altarbild.

Gott sei Dank wurde die Erhaltung beschlossen.

Viele beherzte Sierninger haben sich diesem Vorhaben sehr angenommen, mein besonderer Dank gilt dem Lions Club Sierning, Herrn Reg.Rat. Ing. Helmut Lipa und allen öffentlichen Ämtern, die uns so großzügig unterstützt haben.

A handwritten signature in black ink that reads "Reinhold Baumschlager". The signature is written in a cursive, flowing style.

*KommR Reinhold Baumschlager
Vizebürgermeister*

„Die Steinigung des hl. Stephanus“

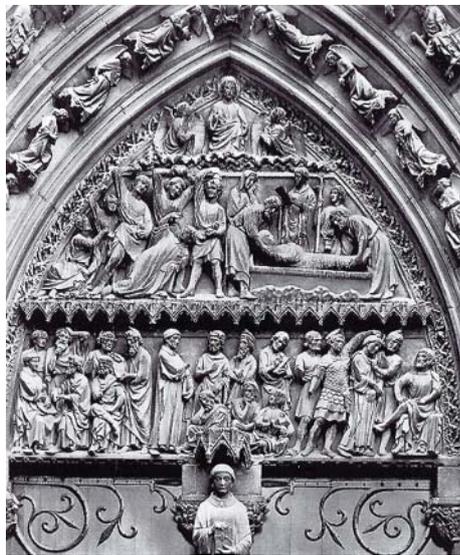
Ehemaliges Hochaltarbild der Pfarrkirche Sierning



Barockes Hochaltarbild (Ausschnitt), Steinigung des hl. Stephanus, 1777 (?)

1. *Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, . . . trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus (später: Paulus) hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an. Nach diesen Worten starb er.*

So beschreibt die Apostelgeschichte (7, 54 – 60) etwa ein Jahrhundert später die um 36 n. Chr. vor den Stadtmauern Jerusalems vollzogene Hinrichtung des Diakons Stephanus, des ersten Märtyrers der christlichen



Paris, Notre Dame: Hl. Stephanus, ca. 1260

Kirche. Und das barocke Altarbild steht wie eine Bildreportage vor uns: Der jugendliche Heilige in der Dalmatika, seinem liturgischen Ornat, die wild bewegten Steinwerfer, zwei Mitglieder des Hohen Rates, wütend auf den Niederbrechenden eindringend, Saulus/Paulus rechts unten in der Ecke, anscheinend erschrocken in die Szene blickend, ein barocker Ritter, der den Mordhaufen vom Pferde aus befiehlt und, seltsam genug – ein panikartig vom Sterbenden wegstürzendes Kind in Rückenansicht, den linken Arm Hilfe heischend oder abwehrend hochgereckt, ein Symbol der Unschuld und Hilflosigkeit inmitten sadistischem Eifer und nackter Brutalität.

Nach Auffindung seiner Gebeine um 417 und ihrer legendären Übertragung nach

Rom entstehen die ersten Darstellungen des Heiligen als Einzelfigur, immer jung und schön, wie der Kirchenlehrer Augustinus ausdrücklich erwähnt. Die mittelalterliche Kunst mit ihrem hohen Bedürfnis nach erzählenden Bildern entwickelt ab dem 9. Jh. die Steinigung zum zentralen Thema und konzentriert sich ganz auf das irdische Geschehen. Anders die Neuzeit, vor allem die barocke Malerei: Sie erweitert den Bildinhalt um die Vision des Märtyrers zum Triumph der Wahrheit und der Verherrlichung des Blutzugens. Was das Gericht besonders empört hatte, die direkte Anschauung und Zeugenschaft Gottes, wird im Augenblick des Todes bestätigt. Ein Engel schwebt mit dem Palmzweig, dem antiken Zeichen für Freude, Sieg und Frieden, zum Sterbenden herab.



Altarbild vor der Restaurierung



Wien, St. Stephan, Hochaltar: Steinigung des hl. Stephanus. Tobias Pock, ca. 1641/42

Eines der frühesten und prominentesten Beispiele dafür, das viele Nachfolgebilder anregte, lieferte Tobias Pock um 1641/42 für den Hochaltar von St. Stephan in Wien. Ein kurzer Vergleich zeigt allerdings wesentliche Unterschiede: So in der Gestalt Christi, die in Sierning nicht mit dem Kreuz und ruhig stehend dargestellt wird, wie es Stephanus' Vision vermuten lässt, sondern in bewegter nach unten einladender Gestik. Anstelle des Putto am unteren Rande der Wolkenbank in Wien fährt nun eine Riesengestalt bis zu den

Köpfen der Steiniger herab, eine diagonalen Körperbrücke quer durch die Bildfläche bildend. Die seit dem 16. Jh. häufig als Feinde der Kirche dargestellten Osmanen werden in Wien von einem berittenen Turbanträger angeführt. Er mutiert in Sierning zum eleganten Schimmelreiter im barocken Kürass. Dagegen tragen die wütenden Greise in der Bildmitte die korrekt beschriebene althebräische Priesterkleidung. Recht unterschiedlich auch Saulus/Paulus in Wien links unten: Mit direktem Blick auf den Betrachter bezieht er diesen in das Geschehen mit ein, wirkt selbst aber seltsam unbeteiligt. Der Hund neben ihm findet sich in Sierning kaum auszunehmen zwischen dem Märtyrer und den Pharisäern wieder. Bei gleicher Textgrundlage schöpfte der Maler unseres Bildes nach einem Jahrhundert zeitlicher Distanz ganz offensichtlich aus neuen Quellen und Vorbildern.

2. Sierning wird erstmals 777 in der Gründungsurkunde von Kremsmünster als Rodungs- und Grenzgebiet genannt. In der Folge fiel der Ort an Passau und das dortige Domkapitel, dessen Herrschaft über Pfarre und Kirche bis zur Gründung der Diözese Linz 1789 währte. An diese lange Zugehörigkeit nach Bayern erinnert der hl. Stephanus als Patron der Pfarrkirche, ähnlich dem Wiener Stephansdom. Der Erzmärtyrer ist der erste und wichtigste Heilige der Passauer Diözese.



*Linz, OÖ. Landesmuseum: Altarmodell des
Sierninger Hochaltares 1777 (?)*



*Sierning:
Barocker Hochaltar vor dem Abbruch 1904*

Angeblich erhielt die Kirche zur Milleniumsfeier 1777 einen neuen Hochaltar, der 1904 durch das bestehende neugotische Werk ersetzt wurde. Ein Altarmodell aus Sierning im OÖ. Landesmuseum soll den abgebrochenen Altar zeigen, stimmt jedoch mit einem Foto aus der Zeit vor 1904 wenig überein. Außerdem zeigt die Fotografie den Barockaltar nach stärkeren Eingriffen um 1804 mit typisch klassizistischen Verzierungen. Der mächtige von zwei Säulenpaaren und einem portalartigen Mittelbogen bestimmte Bau lässt sich auf den Hochaltar der Jesuitenkirche St. Michael in Steyr, 1769, zurückführen, wenn auch schlichter und klarer ausgebildet. Ein gewichtiges Argument

für die Entstehung des Altarwerkes um 1777 bilden die beiden erhaltenen außerhalb der Kirche verwahrten Seitenfiguren Georg und Florian. Sie beweisen ebenso wie das getretete Altarbild, dass der verlorene Altar insgesamt von hohem künstlerischem Range war.

Das barocke Altarbild wurde, wie die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes anlässlich seiner Restaurierung feststellten, nach der Abnahme wie ein Leintuch mehrmals gefaltet aufbewahrt und längere Zeit von oben stark belastet, was zu größeren Farbverlusten führte. Weiters befand die materialtechnische Erkundung, dass die



Engelbote mit Palmzweig



Schimmelreiter

Leinwand des Bogenteiles eine selbstständige Fläche bildet und leicht verschieden vom Rechteckteil grundiert ist. Schlüssige Hinweise auf frühere Bemalungen oder unterschiedliche Entstehungsphasen ergaben sich jedoch nicht.¹ Das monumentale Gemälde von ca. 3 m x 5 m ist nach einem ganzheitlichen Entwurf und in einem Arbeitsgang entstanden.

Führung Himmel und Erde verbinden, überwand vor allem Rubens die bei Pöck noch traditionell geschichtete Bildordnung und führte damit die Barockmalerei zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Auf ihn, Rembrandt und Van Dyck greifen die Maler in den

3. Mit Wolkensäulen und Engelschwärmen, die in diagonaler oder spiraliger

¹ Informationen aus dem Bericht der akadem. Restauratorin Mag. Waltraud Darnhofer und von HR Dr. Manfred Koller, dem wir auch für fotografische Aufnahmen herzlich danken.



Gottvater mit Geisttaube



*Baden b. Wien: Steinigung des hl. Stephanus.
Paul Troger, 1745*

folgenden eineinhalb Jahrhunderten auch beim Stephanusthema immer wieder zurück. Und erfinden doch großartige neue und eigenständige Lösungen, wie Paul Troger mit seinem Altarbild für Baden, 1745, das auch der Schöpfer des Sierninger Bildes kannte: Das Zurücksinken des Sterbenden, sein Blick nach oben, die Haltung der Schergen, vor allem die eminente Steigerung in



Hl. Stephanus mit Pharisäern

Ausdruck und Bewegung. Im Vergleich zu Tobias Pock erreicht das Drama nun seinen absoluten Höhepunkt. Der große Engel, in Typus und Gestik durchaus mit Sierning verwandt, hat freilich bei Troger den Bildbogen ganz für sich und daher einen beträchtlichen Abstand zur Mordszene. In unserem Bild käme er mit ausgestreckten Beinen fast auf den Schultern des Märtyrers zu stehen. Überhaupt wird Trogers Fokussierung auf den Heiligen mit Kraftlinien und Lichtbahnen in unserer Bild durch eine Häufung und Drängung annähernd gleich gewichteter Personen ersetzt. An die Stelle der dramaturgisch konzipierten Lichtregie mit Streiflichtern und Schattenräumen tritt eine

gleichmäßige Aufhellung, die jedoch eine von Troger völlig vernachlässigte Farbigkeit ermöglicht. Unser Steinigung wird, im Unterschied zu Troger und im Gegensatz zu seinem Thema, von einer festlich-freudlichen Gesamtstimmung beherrscht. Und es will viel und genau erzählen, ohne deswegen geschwätzig zu sein.

So erweist sich der Sierninger Maler als ein Meister im Umgang mit der Farbe. Weniger in der Beschreibung der nackten Oberkörper, die auf Fernwirkung angelegt sind, als im subtilen Nebeneinander von Weiß, Hellblau, zartem Fleischton und grünlichem Gelb, etwa an der Figur des Engels. Ähnlich gekonnt auch die Licht-Farb-Aureole hinter der Geisttaube und deren Einbindung in den Rot-Grün-Akkord von Gottvater und Gottsohn. Am Schimmelreiter suggerieren feine Glanzlichter auf blaugrüner Grundfläche einen kompakten, körpernahen Panzer, im Gegensatz zur zart gefiederten Helmzier oder den Mähnenhaaren des Pferdes.

Gerade hier sind aber auch Verzeichnungen nicht zu übersehen, mit denen der Maler ringt: Am linken Unterarm und der Hand, die wie eine Prothese unter dem roten Mantel hervortritt oder im unorganischen Verhältnis von Kopf, Helm und Gesicht.

Eine andere Besonderheit unseres Bildes, die sich im Vergleich mit Trogers Werk verdeutlicht, ist seine Tendenz zu dekorativen Wirkungen, Details und kost-



*Weibern: Steinigung des hl. Stephanus.
Franz Xaver Gürtler, 1773*



wie oben, Detail

baren Materialien. Eine wahre Augenfreude übertönt das Todesdrama. Die rote Grundfarbe der Dalmatika verschwindet unter dem Goldglanz der reichen Stickornamente, der verknoteten Schnüre, Quasten und Fransenborten. Auch das Kleid des Täters, des Hohen Priesters, prangt in Samtrot mit Goldborten und langen Gehängen an der rituellen Kopfhaube. Selbst einfache Soldaten und Gehilfen, wie der Bogenschütze vor dem Pferd, tragen goldene Helmspangen, kostbare Halsreifen und Ketten. Überall der Glanz irdischer, materieller Schönheit.

4. Die Ähnlichkeit der Sierninger Altararchitektur mit dem Hochaltar der Jesuitenkirche St. Michael in Steyr führt auch zum dortigen Altarbild, einem hl. Michael, 1769 von Franz Xaver Gürtler geschaffen. Der 1740² in Wien geborene Maler wurde 1768 in Steyr eingebürgert und lieferte in den folgenden Jahren noch mehrere Bilder und Altäre an die Jesuiten. Dabei bezieht er sich auf berühmte Wiener Vorbilder der Zeit um 1745 – 1765, z. B. Michel Angelo Unterberger im Michaelsbild und Anton Maulbertsch in einer Darstellung des Apostelabschiedes. Von Trogers Stephanussteinigung in Baden ist der Hochaltar von Weibern angeregt, 1773 von Gürtler datiert und signiert. Seine Dreifaltigkeit und die beiden Orientalen hinter dem Heiligen kennen wir schon aus dem späteren Sierninger Bild. Am Engelboten ist die Verwandlung von Baden über Weibern bis Sierning besonders gut nachvollziehbar. Für seine Monumentalisierung und veränderte Figurenproportion, ein kleiner Kopf auf einem massigen Körper, bietet sich als Vergleich Gürtlers Verkündigung in der Pfarrkirche Schiedlberg an, 1777, ursprünglich auf dem Hochaltar der Cölestinerinnenkirche von Steyr. Sie ist ähnlich diagonal komponiert, von ihren zahlreichen Details sei auf die grün gewandete Gottvatergestalt mit dem willkürlich aufflatternden Mantel verwiesen, ein Standardmotiv des Steyrer Malers seit



Schiedlberg: Verkündig. Franz Xaver Gürtler, 1777

dem Hochaltarbild von St. Michael, ebenso die mit Goldreifen umfängene Weltkugel. Schiedlberg besticht wie Sierning durch eine reiche Farbigkeit, die im unteren Teil von samtene, weichen Tönen beherrscht wird. Seine malerische Qualität ist durchaus ebenbürtig; der wesentliche Unterschied besteht jedoch in der Neigung zu manieristisch überzogenen Formen, die sich in der Verkündigungsgruppe zum Äußersten steigern. Trotz aller Gemeinsamkeiten mit Weibern und Schiedlberg, die beiden Altarbilder Gürtlers reichen für eine umfassende Ableitung und Zuweisung der Sierninger Steinigung an ihn nicht aus.

² Dieses wichtige, urkundliche belegte, bisher unbekanntes Datum verdanken wir Frau Leopoldine Grundner, Steyr.



*Steyr, St. Michael: 9 Engelchöre.
Maria Katharina Gürtler, 1769.*



*Steyr, St. Michael: Hl. Ambrosius.
Maria Katharina Gürtler, 1769*

1768, im Jahre seiner Einbürgerung, heiratete Gürtler die verwitwete Malerin Maria Anna Katharina Dollicher, Tochter des erfolgreichen Steyrer Stadtmalers Johann Georg Morzer. Wie ihre Signatur *M. C. Gürtlerin Pinxid 1769* auf einem der Jesuitenbilder, der Darstellung der 9 Engelchöre³, beweist, beteiligte sie sich aktiv am Vollzug dieses Großauftrages, hatte ihn vielleicht als eingessene Bürgerin sogar eingefädelt. Zusammen mit dem Engelchorbild erhielt die Jesuitenkirche auch eine Serie der Kirchenväter, von denen der hl. Ambrosius gänzlich

ihr zuzuschreiben ist. Beide Bilder zeichnen sich durch statische Ruhe, frontale Ordnung, besonders aber durch eine Neigung zu kostbaren Details und schönen, fein abgestimmten Farbwirkungen aus. Ähnlich der Stephanusdalmatika in Sierning ist die Kasel des Kirchenvaters an Glanz und Dekor nicht zu überbieten. Und im Engelbild funkelt wie in Sierning das Gold von Borten, Gürteln, Spangen und Diademen, und mehrere Helme und Rüstungsteile erinnern an den auffallenden Schimmelreiter.

³ Für Fotos und Informationen danken wir akadem. Restaurator Mag. Andreas Hofinger, Steinerkirchen.

Ein Schlüsselbild für diese Qualitäten bildet die Verklärung des hl. Florian am 3.

Seitenaltar rechts der Steyrer Jesuitenkirche. Der gerüstete und mit einem Goldkragen geschmückte Feuerpatron ähnelt einerseits dem verklärten Stephanus und dem barocken Reiterhauptmann, findet sich aber auch in den Engelchören der Malerin Gürtler. Ebenso stammt der Typus des Wassergießenden Engels vor dem Heiligen aus dem Chorbild und nimmt zugleich auf den Palmengel von Sierning Bezug. Schließlich zeigt das Floriansbild auch jene stupende Fähigkeit des feinen lasierenden Farbauftrages, der Stoffe federleicht und durchsichtig erscheinen lässt. Dass auch dieses auf den ersten Blick so gelungene Werk Schwächen und Verzeichnungen aufweist und einige seiner Putten eher plump als kindlich lieblich gestaltet sind, verbindet es ebenfalls mit unserem Altarwerk. Es handelt sich wohl um eine gemeinschaftliche Arbeit des Ehepaares Gürtler.

1771 wurden im Chor der Jesuitenkirche 4 Evangelistenbilder aufgehängt, von denen der hl. Lukas die Signatur Franz Xavers trägt. Seine extrem übersteigerten Formen erinnern an Schiedlberg und unterscheiden ihn klar von der ruhigen, harmonischen und farbschönen Gestalt des hl. Matthäus, der von seiner Frau stammen dürfte. Das charakteristische Altmännergesicht und die phantasievolle malerischen Kopfbedeckung tauchen im Stephanusbild am Hohen Prie-ster wieder auf.



*Steyr, St. Michael: Hl. Florian.
F. X. und M. K. Gürtler, 1770/71*

5. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das etwa 1777 entstandene ehemalige Hochaltarbild von Sierning in einer sehr gelungenen persönlichen und auf bedeutende Vorbilder zurückgreifenden Weise das Thema der Steinigung des heiligen Stephanus nochmals mit den Ausdrucksmitteln der spätbarocken Malerei vorstellt, kurz bevor diese Epoche durch Aufklärung und Klassizismus beendet wird. Von besonderer Qualität ist seine malerische Gestaltung, die zum Besten der Zeit gehört; ebenso sind aber auch gewisse Schwächen und Verzeichnungen nicht zu übersehen. Hinsicht-



*Steyr, St. Michael: Hl. Lukas.
Franz Xaver Gürtler, 1771*



*Steyr, St. Michael: Hl. Matthäus.
Maria Katharina Gürtler, 1771*

lich der Urheberschaft steht es dem Schaffen des Steyrer Malers und Zeichenmeisters Franz Xaver Gürtler (1740–1818) nahe. Er lieferte ab 1769 eine größere Anzahl von Gemälden an die Jesuitenkirche St. Michael in Steyr, von denen jedoch einige mit Sicherheit von seiner Frau Maria Katharina, Tochter des Stadtmalers Johann Georg Morzer, stammen. Offenbar führte das Künstlerpaar größere Aufträge und Bildwerke gemeinsam aus. Das dürfte auch für das Hochaltarbild von Sierning zutreffen, ohne dass wir, nach dem jetzigen Stand der Forschung, die

Anteile im Einzelnen genau zuweisen können. Der Einfluss der künstlerisch begabten Maria Katharina war jedenfalls beträchtlich, und wenn unsere Beobachtungen zutreffen, sind ihr vor allem die Ausgewogenheit der Komposition und der Reichtum an Farbigkeit und schönen Details zu verdanken.

Dr. Johann Sturm

Bildnachweise: BDA Wien: 1, 3, 6, 11. OÖ: Landesmuseum: 4 Hofinger, Steinerkirchen: 14, 15, 16, 17, 18. Sierning (privat). 5. Alle anderen: Verfasser.

Ehemaliges barockes Hochaltarbild hl. Stephanus aus der Pfarrkirche Sierning

Mag. Waltraud Darnhofer, Akademische Restauratorin

Größe: ca. 16 Quadratmeter

Beim Anblick des Fragmentes im Jahre 2002 in der Pfarrkirche stellte ich mir die Frage, ob es überhaupt noch möglich sei, daraus ein Bild zu machen. Dies stellte für mich eine Herausforderung dar, die ich angenommen habe.

Zustand:

Es waren zwei lose Leinwandteile vorhanden. Der obere Halbbogen war abgetrennt. Am rechteckigen Teil im unteren Teil war die Leinwand ausgefranst, brüchig und stark beschädigt. Es fehlten überhaupt große Teile davon. Die vorhandenen Leinwandteile waren teilweise mit Papierstreifen verbunden. Das Altarbild wurde ca. 100 Jahre auf dem Dachboden verwahrt.

Gravierende Farbverluste gab es vor allem an den waagrecht verlaufenden Knickungen der Leinwand. Im unteren Bild Drittel, an den großen Leinwandstückelungen, fehlten große Teile der Malerei. Unzählige lose Farbpartikel lagen lose auf der Bildfläche.

Durch die Dicke der Malschichte kam es durch die Lagerung (Faltung des Bildes) zu vielen Abblätterungen. Dadurch wurde an den vielen Ausbrüchen sichtbar, daß unter der Malerei sich eine weitere Malschichte befindet.

Problemstellung:

Die Herausforderung der Restaurierung

bestand darin, eine richtige Lösung zu finden, um die großen Fehlstellen gegenüber den gut erhaltenen Teilen der Malerei so zu integrieren, daß sie optisch nicht mehr herausfallen und ein harmonisches Gesamtbild erreicht wird.

Restaurierung:

Nach der technischen Konsolidierung des Bildes wie Festigung der Malschichte, Einsetzen der fehlenden Leinwandteile, Doublieren und Aufspannen auf einen neuen Keilrahmen, war die Form des Objektes wieder vorhanden. Dann begann die umfangreiche Kittung und der Strukturaufbau.

Einen bedeutenden Umfang der Restaurierung nahm die Retusche ein (farbliches Schließen der vielen Fehlstellen) die mit Gouache Farben in Tratteggio-Technik (Malweise aus feinen Strichlagen bestehend, aus deren Einfluß Michelangelos Kreuzschraffur entstand) so ausgeführt wurde, daß die Unterscheidbarkeit zwischen der Originalmalerei und Ergänzung erhalten blieb. Der Aufbau erfolgte schichtenweise, so daß die Gefahr einer Nachdunkelung nicht gegeben ist. Dadurch erklärt sich auch der Mehraufwand an Zeit.

Betreffend den unteren fragmentischen Teil von ca. zwei Quadratmeter ist festzustellen, daß die zur Verfügung gestandene Unterlage (altes Foto) keinen schlüssigen Beweis auf die detaillierte Formgebung ergeben hat.



Um eine historische und künstlerische Fälschung zu vermeiden, wurde keine Rekonstruktion vorgenommen.

Die farbliche Integration bestand eigentlich darin, die großen Fehlstellen und Farbinseln im Farb- und Helligkeitswert dem Umfeld entsprechend anzugleichen bzw. zu verbinden.

Dies wurde durch eine lockere transparente Schließung bzw. Retusche erreicht, wie die Fotos dies aufzeigen. Damit wurde die Lesbarkeit verbessert ohne den verbrauchten Zustand der Malerei zu beseitigen.

Zeitaufwand:

Es wurden ca. 1.950 Stunden Arbeitszeit dafür aufgewendet.

Dank:

Mein besonderer Dank gilt der Leitung der Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien Herrn HR Dr. M. Koller und Herrn Mag. Michael Vigl für die Unterstützung und fachliche Beratung während der umfangreichen Arbeiten.

Berufliches Resümee

1977

Diplom zum Magister art. an der Akademie der Bildenden Künste in Wien.

Seit 1977

Tätigkeit als freischaffende Dipl. Restauratorin in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien.

Tätigkeiten für die Landesausstellungen in Oberösterreich, Garsten, Weinberg. Arbeiten für die jeweiligen Landesausstellungen in Kärnten, St. Paul, Hüttenberg-Heft und Friesach.

Restaurierungen für das Kärntner Landesmuseum und für die Stadt Lienz, Schloß Bruck.

1991–1993

Erhebung vor Ort und Dokumentation sowie Zustandsberichte über Gotische Altäre in Kärnten, Osttirol und Salzburg mit umfangreichen Berichten.

Tätigkeiten für das Landesmuseum Carolino Augusteum Salzburg.

Seit 1994

Umfangreiche Restaurierungen an gotischen Altären in Kärnten, so Goritschach und des Tiffener Altars, Maria Elend, Magdalensberg und für das Kärntner Landesmuseum.

Gesamtfinanzierung

Die Gesamtkosten betragen:

Eigenleistungen des Bundesdenkmalamtes (Betreuung durch Amtsrestauratoren, Laboruntersuchungen, Fotodokumentationen, Atelierkosten etc.) -----	EUR 9.690,—
Konservierungskosten samt Keilrahmen -----	EUR 9.840,—
Kosten für Restauratorin -----	EUR 39.000,—
Holzrahmen -----	EUR 9.470,—
<hr/>	
Gesamt -----	EUR 68.000,—
<hr/>	

Aufgrund dieser Gesamtkosten ergibt sich
folgender Finanzierungsplan:

Bundesdenkmalamt Restaurierwerkstätten -----	EUR 8.000,—
Pfarre Sierning und Pfarrbevölkerung -----	EUR 15.000,—
Lions Club Sierning Steyrtal -----	EUR 12.000,—
Land Oberösterreich / Kulturabteilung -----	EUR 7.000,—
Marktgemeinde Sierning -----	EUR 6.000,—
Bundesdenkmalamt Oberösterreich -----	EUR 6.000,—
Private Sponsoren -----	EUR 14.000,—
<hr/>	
Gesamt -----	EUR 68.000,—
<hr/>	



Ein
herzliches
Danke

an die Sponsoren des Hochaltarbildes

Kulturabteilung Land Oberösterreich

Bundesdenkmalamt Linz

Marktgemeinde Sierning

OÖ. Ferngas AG

Raiffeisenbank Region Sierning

Bank Austria Creditanstalt AG

Oberösterreichische
Versicherung AG

Lions Club Sierning Steyrtal

Kath. Bildungswerk Sierning

Kath. Frauenbewegung Sierning

Chorgemeinschaft St. Stephanus

Bmst. Mayr Bau GmbH Steyr

Dachdeckerei und Spenglerei

Lehner GmbH Sierning

Vizebürgermeister

KommR Reinhold Baumschlager

Franz Kühbäck, Sierning

Spenden der Pfarrbevölkerung

Private Sponsoren



Sierning, im September 2004